

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 3. Oktober 1852.

## Geschichtskalender.

Herzog Ebristoph befehlt am 1. Oktober 1562 der Stadt Stuttgart einen gewissen Hildebrandt mit einer Besoldung von jährlichen fünfzig Gulden als Schreibmeister anzunehmen. Derselbe schrieb eine zierliche Handschrift, das herzogliche Dekret gibt deswegen auch als Grund seiner Annahme an: die weil es die hohe Nothdurft ersordert, alhie in der Hauptstadt einen geschickten tauglichen Schreibmeister zu haben, der die Jungen in rechter Art und von Grund künde unterrichten, damit man anstatt der Sucler bei der Kanzlei und sonst im Herzogthumb bessere Schreiber ziehen möge und Ihre fürstliche Gnaden des Fürtens sich bei andern Fürsten und Herren nit schämen müssen.

Den 2. Oktober 1805 kam der Obergeneral Prinz Murat nebst dem Marschall Lanres und ihrem Generalstab in Stuttgart an. Mittags hielt Marschall Ney, der zwei Tage zuvor auch eingetroffen, über das gesammte dort liegende französische Armeekorps Revue. Es bildete eine Linie von der Limengrube (Marienstraße) an, durch die ganze Stadt hindurch, den Graben herab, zum Ludwigsburger Thor hinaus bis zum Galgensteig; jede Linie drei Mann hoch. — In der darauf folgenden Nacht sind 8 W. der Kaiser von Frankreich mit einem Theile ihres Gefolges in Ludwigsburg angekommen und im kurfürstlichen Schlosse abgestiegen. Am 3. Oktober wurde den französischen Truppen publicirt, daß der Krieg gegen Oestreich declarirt sey; den 4. Abends 4 Uhr kam der Kaiser unter Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken in Gesellschaft des Herzogs Paul von Württemberg nach Stuttgart.

Den 3. Oktober 1525 erscheint auf der Universität Tübingen eine Ordnung, in welcher Kleidervorschriften gegeben werden. Die Studirenden sollen erhabene Kleider tragen, keine kurze Röcklein, Woppenhüde oder Kappen, geschwungene und getheilte Beinkleider, auch keine Hüte, sondern Barette; allein Fürsten, Grafen und Freiberren sine hievon ausgenommen. Dezen zu tragen ist erlaubt, doch müssen sie von maßiger Länge seyn.

## Württembergische Chronik.

Ulm, 26. Sept. Gestern Abend nach 4 Uhr fand am Landungsplatze hier, der jetzt bekanntlich zur Schiffswerke der Kessler'schen Maschinenfabrik in Eßlingen umgewandelt ist, eine interessante Scene statt. Unter großem Zudrang des Publikums, das sich an beiden Ufern der Donau eingefunden hatte, wurde das erste, der von der genannten Fabrik für die niederösterreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft zu erbauenden Schlepsschiffe ins Wasser gelassen. Die Vorrichtungen zur Niederlas-

sung des Schiffes in die Donau waren gut getroffen und das Schiff glitt ohne Unfall — während der Chef der Fabrik, Herr Kessler, auf dem Verdecke stand — in den Strom hinunter, als in dem Augenblicke von einigen der Schiffsoffizieren drei Flaggen — die württembergische, bayerische und östreichische — aufgepflanzt wurden.

In Lonsee, Eisenbahnstation zwischen Ulm und Geißlingen, ist am 1. Oktober Mittags Feuer ausgebrochen. Das verbeerende Element hat bereits 26 Gebäude in Asche darniedergelegt. Die Herren Minister der Finanzen und des Innern reisten sogleich an den Ort der Gefabr. Der Brand brach in einem kleinen Haase aus und verbreitete sich von da mit rasender Schnelligkeit, begünstigt von den Strohdächern der meisten Häuser, über zwei Straßen des Orts, doch mit merkwürdiger Ueberspringung zwier dem zuerst in Brand gerathenen Gebäude zunächst befindlichen Häuser. Die Apotheke stand bereits in Flammen und ist der Dachstuhl mit großen Holzvorräthen abgebrannt, das übrige Gebäude aber gerettet. Das Eisenbahnstationsgebäude war eine Zeit lang ernstlich bedroht, wurde jedoch vor dem Feuer bewahrt. Ueber den vom Brand angerichteten Schaden erfahren wir, daß von 70 Hauptgebäuden 17, von 39 Nebengebäuden 9 ein Raub der Flammen geworden sind. 24 Familien mit 99 Personen sind dadurch betroffen und wird, da viele Früchte verbrannten, der Schaden auf immerhin 50,000 fl. anzuschlagen seyn. Nur eine Familie war gar nicht versichert. Dessenliche Gebäude sind nicht betroffen worden. Verunglückt ist ein 24jähriger lediger Mann und zwar durch den Einsturz eines Kamins; er starb diese Nacht um 12 Uhr. Einer der von Ulm gekommenen Beamten wurde durch die Nachricht abgerufen, daß auch in Langenau ein Brand ausgebrochen sey.

Vor einiger Zeit fand man in dem Walde bei Baidt einen jungen Mann an seinem Halsstuche erhängt. Er war nur mit dem Hemde und Pantoffeln bekleidet. Kleider konnte man bis jetzt noch keine finden. Es scheint ein Handlungsweise der zu seyn.

Um die Kornwürmer wegzubringen, lege man auf die Getreidehaufen Büschelchen von grünem Hanf; nach Verlauf von 24 Stunden schüttelt man die in Menge daran sitzenden Kornwürmer in fließendes Wasser und befreie so durch öftere Wiederholung das Getreide von diesen Insekten.

## Tages-Neigkeiten.

Neue Verordnungen der Regierung haben das Kaufsen zu einem so lästigen oberbayerischen Nationalvergnügen gemacht, daß die Bauernbursche es lieber ganz lassen lassen wollen. Die Gemeinde, bei der ein Kaufhan-

del vorgekommen ist, darf während der ganzen Unter-  
suchung keine Tanzmusik und Riemacht halten; alle bei  
dem Raubhandel Vertheiligten dürfen auf angemessene Zeit  
rundum kein Wirtshaus besuchen und wird dies in der  
ganzen Nachbarschaft in den Wirtshäusern angezeigt.  
Besonders Raufstübe können ins Zwangsarbeitshaus  
gebracht werden.

Ueber der Homburger Spielbank scheint dieß Jahr  
kein guter Stern zu walten. Erst kommt v. Höpman  
und holt sich einige hunderttausend Kraß, und jetzt wird  
sie gar gesprengt. Und durch wen? Durch einen Na-  
poleoniden. Herr Lucian Bonaparte brachte dieß zu  
Wege. Er leerte ihre Kasse bis auf den Grund, indem  
er nur mit Sagen von 10,000 Kr. spielte und fortwäh-  
rend gewann. Als der Bankdirector dem glücklichen Spie-  
ler anzeigte, daß für diesen Abend nicht weiter gespielt  
werden könne, strich Lucian Bonaparte die vor ihm lie-  
genden Haufen Goldes mit größter Ruhe unter dem Ver-  
fall der zahlreichen Anwesenden ein. Sein Gewinn  
dürfte sich über 400,000 Fr. belaufen.

Das Scharlachfieber, das seitber in Göttinge wü-  
thete, hat in wenigen Wochen 80 Kinder dahingerafft.

In Olmütz wurde am 27. Sept. der Gememe  
Stitta vom Infanterie-Regiment Prinz Emil wegen vor-  
sätzlichen Mords an seiner Geliebten mit Pulver und  
Blei hingerichtet.

Bei dem letzten Brande in Duderstadt in Hannover  
sind 128 Wohnhäuser und 136 Nebengebäude ein Raub  
der Flammen geworden. Zwei alte Frauen sind bei dem  
Brande vor Schreck gestorben.

Altona, 24. Sept. Als einen Beitrag zur La-  
gesgeschichte wollen wir folgendes Faktum mittheilen.  
Die Frau eines hiesigen Badeninhabers bemerkte, daß ein  
dänischer Soldat des Tages über sehr oft an dem Baden  
vorüberging und Minuten lang da hinemschaute und  
verächtliche Gebärden machte. Sie wurde ängstlich und  
theilte dieß ihrem Manne mit; dieser zeigt die Sache  
dem Feldwebel an, welcher, als die Kompagnie versam-  
melt war, den betreffenden Soldaten aufforderte, sich zu  
nennen. Dieser trat nach wiederholter Aufforderung  
hervor und bekannte sich zu der oben erwähnten Hand-  
lungsweise mit dem Hinzufügen, daß die Frau in den  
verhaßten schleswig-holsteinischen Farben gelleidet sey;  
sie habe nämlich ein blaues Kleid an und darauf einen  
weißen Kragen mit einem rothen Band. Dem Soldaten  
wurde zwar sein Benehmen verwiesen, aber der Frau  
zu wissen gethan, daß sie doch das blaue Kleid auslassen  
möge, den weißen Kragen und das rothe Band dürfe  
sie tragen. Dieß sind nämlich die dänischen Farben.

In Erfurt ist einer der Lühow'schen Jäger von  
der berühmten wilden verwegnen Jagd beimgezungen.  
Er war Sattler des 6. Ulanenregiments und hieß  
Abesser. Drei Erfurter Bürger, die letzten Lühower,  
hatten sich dem Leichenbegängniß des Kameraden ange-  
schlossen.

Wer kennt nicht den Pestelmeyer ohne Rippen?  
Und wer ihn kennt, der wird es mit Trauer vernehmen,  
daß er gestorben ist; d. h. der Gründer des bekannten  
Nürnbergers Tabakgeschäftes Gebrüder Pestelmeyer. Herr  
Georg Pestelmeyer in Nürnberg. Der ohne Rippen  
aber wird fortleben zu Ruh und Frommen aller Raucher  
von nun an und in alle Ewigkeit. Unsern Frauen aber

und Mädchen, denen dieß ein Räthsel seyn wird, diene  
zur Nachricht, daß der Pestelmeyer einen so guten Tabak  
fabrizirte, daß derselbe nicht unter dem gewöhnlichen  
Namen Varinas oder Kanasser oder dergleichen verkauft  
wurde, sondern nur nach dem Namen des Fabrikanten  
benannt. Ein Tabak ohne Rippen ist aber besser als  
ein solcher mit Rippen, deshalb Pestelmeyer ohne  
Rippen das Losungswort so vieler Raucher! Ob aber  
die fehlenden Rippen auch wie bei der Schöpfung des  
Menschen dem schönen Geschlechte zu Gute gekommen  
sind, weiß ich nicht.

Der geachtete Assessor F. v. Kobell in München  
ist einen rechten Aktentod gestorben. Beim Arbeiten fiel  
ihm die Papierdecke aus der Hand und mit der Spitze  
durch den Stiefel in die Bebe, die leicht geritzt wurde.  
Der kräftige Mann achtete anfangs der Wunde nicht,  
aber nach acht Tagen war er eine Leiche.

Die Leipziger Tuchmesse ist mit Waaren fast  
überfüllt; die eingeführte Menge wird auf 140,000 Stücke  
berechnet. Aus Amerika wurden bedeutende Einkäufe  
und bei Fabrikanten noch große Bestellungen gemacht.  
Fein gemusterte Buchskins wurden zu guten Preisen  
gekauft, von gewöhnlichen Tuchen dagegen sind große  
Vorrathe liegen gelieben. Von Wollen sind besonders  
die Gerberwollen und guten Tuchwollen gesucht. Von  
Manufakturwaaren gingen halbwollene Kleiderstoffe und  
Tucher, besonders Meraner und Glanbacher Fabrikat am  
besten. Erzgebirg'sche Spitzen gingen gut ab.

Auf seiner Rückkehr aus Oldenburg ward der König  
von Preußen in Verden beinahe verunglückt. Der  
Postillon, der den König von dem Bahnhofs ab in das  
Hotel von Hannover fahren sollte, fuhr zu nahe an die  
Treppe des Bahnhofs, das Handpferd stürzte, die Deich-  
sel fuhr über das Geländer der Treppe und der Wagen  
drohte umzukippen. Da sprang zuerst der Adjutant,  
dann der König aus dem Wagen, ohne Schaden zu  
nehmen.

In der galizischen Kreisstadt Kolomea hat sich ein  
bedauerndes Ereigniß zugetragen. Am jüdischen  
Beisöhnungstag waren Tausende von Israeliten in der  
durch die Laubheit der dortigen Judengemeinde noch nicht  
ganz ausgebauten Synagoge versammelt, als sich das  
Gerücht verbreitete, im obern Stockwerk, wo sich die  
Frauen befanden, sey Feuer ausgebrochen. Angst und  
Schrecken bemächtigte sich der Frauen und ein großer  
Theil derselben drängte sich über die schmale Stiege dem  
engen Ausgang mit solcher Heftigkeit zu, daß Viele er-  
stickten, was um so eher geschah, als Alle in Folge des  
Sabbats durch 24 Stunden weder Speise noch Trank zu  
sich genommen hatten und daher nicht hinreichende Kraft  
besaßen, sich einen Weg ins Freie zu bahnen. Bei Man-  
chen erwies sich die rauh angewandten Wiederbelebung-  
versuche als wirksam, 36 Individuen erlitten den Tod  
in Folge des durch eine Diederbande absichtlich erzeugt  
Feuertarms, welche die Verwirrung beugen wollte, um  
den Judenfrauen im Getümmel den mit Perlen und Dia-  
manten besetzten Kopfring (die sogenannten Sternbünde)  
zu rauben, was auch zum Theil geschah. Unter den  
Verunglückten befanden sich mehrere schwangere Personen  
und drei Kinder.

Nachstehender Vorfall erregt in Semlin Aufsehen:  
In Folge des Gerüchtes, daß in einigen Tagen der Ha-

eyn wird, diene  
so guten Tabak  
in gewöhnlichen  
gleichen verkauft  
des Fabrikanten  
aber besser als  
Lmeyer ohne  
ucher! Ob aber  
Schöpfung des  
Gute gekommen

in München  
Arbeiten fiel  
mit der Spitze  
geritt wurde.  
Wunde nicht,

Waaren fast  
40.000 Stücke  
nde Einkäufe  
ngen gemacht.  
guten Preisen  
en sind große  
und besonders  
gesucht. Von  
eiderstoffe und  
Fabrikat am  
ab.

are der König  
nglückt. Der  
se ab in das  
nabe an die  
te, die Deich-  
der Wagen  
er Adjutant,  
Schaden zu

hat sich ein  
Am jüdischen  
eluten in der  
de noch nicht  
als sich das  
wo sich die  
Angst und  
ein großer  
e Sturz; dem  
h Viele er-  
n Folge des  
ch Frank zu  
hende Kraft  
Bei Man-  
erbefehungs-  
en den Tod  
h erzeugt n  
wollte, um  
n und Dia-  
ernbünde.)  
Un er den  
e Personen  
Aufsehen;  
n der Ha-

rem Fazli Pascha, der nach Konstantinopel gereist, hier durchkommen werde, erschien am 8. August vor der österreichischen Behörde ein junger Mensch aus Belgrad mit der Anzeige, daß sich in dem Harem des Pascha seine Schwester Maria befände, welche vor fünf Jahren als ein Kind von sieben Jahren von den Türken gewaltsam entführt und nebst ihrer Mutter zur Sklavin gemacht worden sey, nachdem die Räuber ihr Wohnhaus ausgeplündert und den Vater umgebracht hatten. Er selbst sey eingekerkert und in Ketten gelegt worden, doch sey ihm gelungen, sich aus der Sklaverei zu befreien und nach Belgrad zu entkommen, wo er später erfahren habe, daß seine Mutter aus Gram bereits gestorben sey, seine Schwester hingegen sich noch bei Fazli Pascha als Sklavin befände. Auf die Bitte des jungen Mannes, die österreichische Behörde möge sich der Sache annehmen, wurde am 9. August beim Anlangen des Dampfers, welcher den Harem des Pascha an Bord hatte, an des letzten Ebene, welche den Harem begleiteten, die Anforderung gestellt, das junge Mädchen auszuliefern, welcher Forderung endlich, als man zu verstehen gab, daß man nöthigenfalls Gewalt anwenden würde, Folge gegeben wurde. Man denke sich die Freude des Wiedersehens von Seiten der Geschwister nach so langer Trennung! Am nämlichen Tage verfügte sich eine Kommission der österreichischen Bevörde nach Belgrad zum Pascha, der in dessen die Angaben des jungen Mannes als unwahr erklärte und bis auf Veneres die Abretung des jungen Mädchens begehrt, welchem Begehren die österreichische Bevörde nicht willfahrte. Man ist auf den Ausgang der Sache nun sehr gespannt.

Die Türken sehen fleißig und besorgt auf zwei Augen. Es sind die Augen ihres jungen und tüchtigen Sultans, der ernstlich krank seyn soll, obwohl er, um das Volk zu beruhigen, die Moscheen viel besucht. Die Augen des Sultans, behaupteten die Türken, sähen in die Zukunft und so wärts, die Augen mächtiger Personen hinter ihm nur rückwärts, wies auch in der Türkei Mode seyn soll und so wünschen sie, daß des Sultans Augen offen und klar bleiben, damit endlich aus dem halben ein ganzer Mond werde.

Im Kirchenorte steht das Räuberleben in schönster Blüthe. Die Schlüsselknechte ranzioniren sich zu Dugenden selber und führen in Feld und Wald und Sumpf ein freies Leben. In Bitterbo ist eine ganze Kompagnie päpstlicher Jäger, ihren Führer an der Spitze, ausgerissen und unter die Räuber gegangen. Einzelne und ganze Gesellschaften werden ausgeplündert, oft dicht unter den Thoren der ewigen Roma. Die Franzosen liefern ihnen Gefechte; die Schaischützen nehmen auf 700 Schritte ihren Mann auf's Korn und treffen gut. In der Nähe von Rom haben sie ziemlich aufgeräumt, aber Todte und Verwundete haben sie auch viele.

Die Zeitung von Savoyen bringt die wichtige Nachricht von einem Fluchtversuch, den der Papst von Castel Gandolfo aus haben wollen. Mehrere französische Diplomaten in Begleitung des franz. Gesandten v. Rayneval sollen denselben besucht haben, um ihn zu bewegen, zur Krönung E. Napoleons nach Paris zu kommen. Die Rathgeber des Papstes rathen sofort zur Flucht; man wählte den Seeweg, um Neapel zu erreichen. Der Papst und sein Gefolge bestiegen ein Dampfschiff, unter

dem Vorwand, eine Seefahrt zu machen; allein ein bereit gehaltenes franz. Dampfschiff folgte dem des Papstes als Ehrenwache, und nach einem vergeblichen Versuche, dieser Ehrenwache durch schnelleres Fahren los zu werden, war man genöthigt, nach Castel Gandolfo zurückzukehren.

Im Bahnhof Kierichs fiel der dreifährige Sohn eines hier wohnhaften Oberbahnwärters aus dem dritten Stockwerke des Restaurationsgebäudes herab in den Hof, ohne sich wesentlich zu beschädigen. Das Kind war von seinen Eltern zur Ruhe gebracht worden, war aber, nachdem sich diese entfernt hatten, aus der Schlafkammer in die Wohnstube zurückgekehrt und in das geöffnete Fenster gestiegen. Bei einem Sturze aus solcher Höhe ist das Kind wunderbar geschützt worden, denn bis heute befindet es sich, ewige unbedeutende Verletzungen abgerechnet, wohl.

Bei Lacrinet in Frankreich verhaftete die Gensdarmarie auf der Landstraße ein als Mann verkleidetes Mädchen von 25 Jahren, das gerade eine Dienstmagd angefallen hatte und mit ihr bestig rang, um ihr ihre 450 Franken zu rauben, die sie nach dem nächsten Ort bringen sollte.

Der französische Marineminister hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Bordeaux das Tauchschiff des Dr. Paperno untersucht. Mit diesem Schiff soll man nicht allein auf dem Meeresgrund so lange arbeiten können, als man will, sondern der Doktor will auch das Mittel gefunden haben, sein Schiff durch Dampf zu dirigiren und das Problem einer unterseeischen Schifffahrt gelöst haben, während die Luftschiffer vergeblich dasselbe Problem in der Luft zu lösen suchen. Der Doktor hat sich verpflichtet, von Frankreich aus, emerlei, von welchem Punkte, mit seinem Schiff unter See England zu erreichen. Die Erfindung sey von großer Wichtigkeit, da sie dem Kriegs-Marinewesen eine ganz andere Gestalt geben kann. Man würde in Zukunft dann nicht allein unterseeische Telegraphen, sondern auch unterseeische Seeschlachten haben.

Die Verschwörung gegen das Leben des Prinzen Präsidenten Napoleon scheint sich tiefer in den Süden von Frankreich zu erstrecken, auch in Toulon sind Verhaftungen vorgenommen worden; französische Blätter beklagen die Gesellschaft, wo ein so großes Verbrechen geschiehet werden könne. Der Präsident ist von Marseille, wo ihn ein Gesandter des Papstes und des Königs von Neapel begrüßte, nach Toulon abgereist.

Auch in Lyon ist nachträglich von der Polizei eine Verschwörung entdeckt worden. Dort traf das Loos, den Präsidenten zu ermorden, einen Apotheker; dieser aber entleibte sich, weil er den Mord nicht auszuführen wagte, und so wie Alarcos, „aus Furcht zu sterben ist er gar gestorben.“ Die Köln. Z. meint, diese Ereignisse dürften denn doch von der Polizei etwas ausgedeutet werden. Sie erwartet das Kaiserreich noch vor Ablauf des Oktobers, indem der Senat dem Präsidenten bis Tours entgegenzögen und ihn dort in öffentlicher Sitzung zum Kaiser ausrufen solle. Wie Gott will.

Als am 31. März 1814 die Allirten in Paris eingezogen waren, hatten Hunderte von Franzosen auf dem Vendomepl. sich versammelt, in der Absicht, die Statue des noch Tags vorher von ihnen vergötterten

Kaisers Napoleon herabzuwerfen. Ein Wagemuth kletterte auch wirklich im Innern der Säule hinauf, setzte sich dem Kaiser auf die Schultern, schlang einen Strick um den Hals, befestigte so ein großes Schiffstau und wickelte dasselbe mehrmals um die Statue. Die eragirt Menge ergriff dann das untere Ende des Taues und bemühte sich unter den pöbelhaftesten Ausdrücken antisanktultischer Laune: Nieder mit der Kanaille! die Statue herabzureißen; doch vergebens. Auf Befehl des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen ward endlich eine Kompagnie russischer Grenadiere beordert, die Menge zu entfernen, allein das Geschrei der versammelten Maffendete nicht eher, als bis man den namlichen Wagemuth von vorher noch einmal die Säule hinaufgeschendet hatte, um mit einer weißen Hülle die Statue den Augen seiner allzeit getreuen Pariser zu entziehen. Einige Wochen später wurde bekanntlich die Statue herabgenommen und von Alexander als die einzige ausgewählte Trophäe nach Petersburg gebracht, wo dieselbe in einem Saale des Winterpalastes einen Ploß gefunden hat; und es ward dafür, da Ludwig der Achzehnte in Paris einzog, eine große weiße Föhne mit drei goldenen Lilien oben aufgestellt, im März 1815 aber wieder abgenommen. Als Napoleon bald nachher wieder in Paris einzog, wird erzählt, daß eine Deputation der Vater der guten Stadt Paris beim Kaiser angefragt habe, was nunmehr auf der Siegessäule errichtet werden solle, und Napoleon soll lakonisch geantwortet haben: eine Wetterfahne!

Die bekannte Erzieherin der Kinder des Herzogs von Prastin, um deren willen dieser seine Frau ermordete, die Dem. Lucy, hat sich mit einem reichen englischen Pair verheiratet. — Die Gräfin Bocarme, deren Mann ihren Bruder mit Nicotin vergiftete, wird einem reichen Privatmann, dem Herrn von Durron die Hand reichen.

Bei einem Kampf mit einem Indianerstamme socht Perrot, ein Franzose, der in Diensten der Republik Texas stand, mit verzweifelter Wuth gegen einen Sioux-Krieger; sein Unglück wollte, daß die Pistole, welche er seinem Feinde auf die Brust setzte, versagte, worauf dieser ihm einen Streich über den Kopf verlezte, der ihn halb betäubt zu Boden streckte. Der Wilde trat über seinen Feind, schwang mit der rechten Hand sein Messer, ergriff mit der Linken das Haar des Franzosen und wollte diesen skalpiren (die Kopfbaut abziehen); da entfiel plötzlich das Messer seiner Hand und starr vor Erschrecken und Entsetzen stand er einen Augenblick regungslos da. Das ganze Haupthaar des Feindes war in seiner Linken Hand und der weiße Mann grüßte ihn mit fablem Schadel an. Mit lautem Geschrei warf der erschrockene Sioux das von sich, was er für den Zauberstap eines bösen Geistes hielt und lief in wilder Flucht davon. Bravo, meine gute Perücke! rief Perrot, indem er aufsprang, ich bin dir tausend Dank schuldig.

Vor einigen Tagen kam eine merkwürdige Ladung in Liverpool an, eine Kiste mit 36 Klapperschlangen, die ein Herr Gordon auf den Alaghanzgebirgen eingefangen hatte.

In Balmoral, wo jetzt die Königin von England sich aufhält, ist bereits Schnee gefallen.

Nun weiß man auch, wer der Nagel oder der Nagler zum Sorge Wellingtons war. Ein uralter Mann

aus einer der Londoner Vorstädte hat den Herzog drei Tage vor dessen Tode inständig, wenigstens einen Nagel in den Sarg des Herzogs einschlagen zu dürfen. Er habe den Leichenwagen für Nelson gebaut und wolle seinen Kindern es als Erbtheil hinterlassen, daß er bei den Begräbnissen der größten Helden Englands zu Wasser und Land theilhaftig gewesen sey. Der Herzog, der nie an den Tod erinnert seyn wollte und auch kein Testament gemacht hat, hat nicht geantwortet; der Brief aber des alten Schlossers wurde auf seinem Schreibische gefunden.

Englische Blätter berichten gegenwärtig viel über eine Riesin zu Plaistow und einen Riesen zu Kent. Miß Mary Simmons, 20 Jahre alt, wohnhaft zu Plaistow, mißt 6 Schuh 4 Zoll englisch. Wenn sie ihre Arme ausstreckt, so stehen die äußersten Spitzen 81 Zoll auseinander. Der Mittelfinger jeder Hand mißt 6 Zoll, jeder Arm 28 Zoll Länge. Der Vater der Riesin ist selbst von sehr hoher Statur, die Mutter aber nur von mittlerer Größe. Wegen ihres außerordentlichen Wachstums zeigt sie sich nicht gerne öffentlich, nur selten sieht man sie in ihrem Dorf spazieren gehen. Ihr Gesicht sieht sehr jugendlich aus und läßt nur auf 16 bis 17 Jahre schließen. In ihrem 15. Jahre hatte sie nur eine gewöhnliche Größe, aber seit 4 Jahren wuchs sie beträchtlich, und man glaubt, sie werde noch um 3 bis 4 Zoll größer werden; sie ist bescheiden und Fremden gegenüber sehr schüchtern; auch erfreut sie sich der vollkommensten Bescheidenheit. Merkwürdig ist, daß der berühmte Riese von Kent, Eduard Cranston, der Miß Simmons den Hof macht; wahrscheinlich werden sie sich bald verheirathen. Eduard Cranston, der erst 19 Jahre alt ist, mißt 7 Fuß 6 Zoll englisch und ist gebürtig aus Woolwich; seines Handwerks ist er ein Sailer. Sein Vater und seine Mutter waren nur von gewöhnlicher Größe und seine Schwestern sind fast Zwergge. Wenn Eduard Cranston sich in den Straßen von Eberadich zeigt, wird er von Neugierigen gefolgt und belästigt. Die Miß Simmons besucht er ein- bis zweimal wöchentlich in Plaistow. Die über seine Größe und die seiner Braut ganz verwunderten und entzückten Bauern knüpften wichtige Vorhersagungen an die Gegenwart solcher Riesen auf Erden im 19. Jahrhundert.

St. Louis, 17. Sept. Eine Nähmaschine, dieses so oft als Windbeutellei verschriene Kunstwerk ist jetzt in unserer Stadt errichtet. Die Maschine ist durchaus nicht komplizirt, sondern das Einfachste, was man sich denken kann. Mit unglaublicher Schnelle näht sie nicht allein in gerader Linie, sondern durch Richtung des zu nahenden Zeuges, auch in Bögen, Schußkeln etc. Ebenso können die Stiche verlängert oder verkürzt werden. Der ganze Prozeß des Nähens ist dem des Webens sehr ähnlich und die gemachten Nähre sind so fest, wie die menschliche Hand sie nur machen kann.

Die Berliner erhalten allerlei seltenen Besuch aus Rußland. Kürzlich kam Einer mit langem Barte, ein ehrwürdiger Dreiundachtziger und seine Frau ist nicht viel jünger. Es ist ein polnischer Rabbiner und seine Frau; daheim hochgeachtet und im Wohlstand haben sie sich aufgemacht nach dem gelobten Land, um in Jerusalem, in der Stadt ihrer Vater zu beten und zu sterben.

H. Zwickler.